

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. StraÙe. Telefon No. 1810

Donnerstag, den 4. November 1915.

Herbst. W. Sager.

Zur Ruhe geht Der müde Tag, Kein Lüftchen weht In Hain und Hag.

Zur Ruhe neigt Sich die Natur, Herbstnebel steigt Aus Wald und Flur.

Auf Stein und Moos, Des Lebens Jost, Zum Mutterstuhle Sinkt Blatt auf Blatt.

So schwand vom Baum Des Lebens mir Im Frühlingstraum Der Blüten Bier.

Was mir erblüht Im Lenzestral, Was mich durchglüht In Lust und Qual;

Es schwand dahin Wie welkes Laub, Es sank dahin In Schutt und Staub.

Und Durch's Geäst Der Herbstwind bricht — Nun, Baum, ich' fest Und wankt nicht!

Der Präsident will eine Friedenskonferenz vorläufig nicht einberufen. „Freien geht vor Tanzen“, sagen die Mädchen drüben.

Was den Herren Briten am meisten in die Glieder fahren wird, das dürfte die erste Erprobung von Berlin nach Konstantinopel sein.

Präsident Wilson erklärt, die Nation sollte dankbar sein, daß ihr der Frieden erhalten geblieben. An der Administration hat das nicht gelegen!

Jetzt hat Italien Bulgarien den Krieg erklärt. Der Tag wird jetzt in Europa zu den verlorenen gerechnet, an dem nicht irgend eine Nation den Krieg erklärt.

Die Frage, wann wurde Amerika entdeckt, beantwortet ein reichsdeutsches Blatt so: 1492, aber richtig kennen gelernt haben wir es erst 1915.

Der Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Seetragfähigkeit ist dieser: die Engländer benehmen sich unbotmäßig und die Deutschen U-bootmäßig.

Herr Roosevelt hat sich in einem gegen den Ministerpräsidenten gerichteten Briefe als „ganz gewöhnlichen Amerikaner“ bezeichnet. Widerspruch in diesem Falle wäre mehr als unhöflich.

Ein Lausblatt empfiehlt als „innige Hochzeitsgeschenke für den Präsidenten“ ein paar Pfandbriefe der Allirten-Anleihe. Solcher Vorschlag kann nur ein Zeitungsmanu fähig sein!

„Gottes Fluch auf eine Nation, die die Gehege der Ritterlichkeit unter die FüÙe tritt“, donnert ein englischer Bischof, weil ein deutsches Kriegsgericht eine englische Spionin zum Tode verurteilt und das Urteil hat vollstrecken lassen. Jawohl, Gottes Fluch über die Nation, die in den südafrikanischen Konzentrations-Lagern Tausende von Burenfrauen eines jammervollen Todes hat sterben lassen. Und Gottes Fluch über die Nation, die Millionen deutscher Frauen dem Hungertode zu überantworten beabsichtigte und sich im Voraus an dem Anblick der Sterbenden ergötze. Gottes Fluch über die Engländer, die das gethan haben!

Dr. Dumba soll in den Adelsstand erhoben worden sein. Eine passende Antwort auf die schöÙe Behandlung in unserem Lande!

Den Serben muß es wirklich ganz erbärmlich gehen. Selbst zum Lügen können sich die Schweinezüchter nicht mehr aufschwingen.

Canada will angeblich noch 80,000 Mann an die Front schicken. Man weiß nicht recht — ist das erpatriotisch oder laudumm!

Die trockenen Episteln, mit welchen Bryan gegenwärtig Ohio beglückt, zeigen, daß er nach wie vor eine ausgezeichnete Kraft auch für einen anpruchsvollen Wanderjerkus wäre.

Vergewerksbeiter in Arizona verlangen die Abiegung des Gouverneurs, weil er ihnen zu arbeiterfreundlich ist. — „Das freieste Land der Welt!“

Die in Flandern lebenden englischen Soldaten haben Seimweh, und Herr Asquith hat Bauchweh. So nahe liegen Ursache und Wirkung beieinander.

Der Unterrock sollte keine Frau vor der StraÙe für ein Verbrechen schützen, das sie im Unterrock begangen hat. In Amerika denkt man natürlich anders als anderswo. Hier fühlt man mit dem Munde und handelt mit dem Munde!

König George auf den Knien vor seinen Unterthanen mit der Bitte, das Land seiner Väter zu retten. Ein Schauspiel für Götter. Und es wird noch grandioser werden, wenn George auf den Knien liegen wird vor den Unterthanen — Wilhelms.

Die Franzosen blicken mit hungrigen Augen nach den Krupp-Werken. Das „Essen“ liegt ihnen schwer im Magen. Die „Krupp'schen Klöße“ zu „Essen“ sind für Franzosen und Engländer fürchterlich unverdauliche Speisen.

Der alte Rockefeller drückt sich von einem Staat in den andern, um den Steuerbeamten zu entkommen, und der junge lehrt die Kinder der Kohlengräber in Colorado beten. Psychologische Kontraste, die nur eins mit einander gemein haben: Heuchelei!

Deutsche Offiziere sind im Allgemeinen keine Schwäger. Auch haben wir noch nie gehört, daß Quaslettruppen im Geheimdienst verwendet werden. Die ganze „Verschwörung“ zum Zerstören von Munitionsschiffen, wie sie aus New York berichtet wurde, riecht brenzlich!

Senator Borah, als Präsidentenschaftsmöglichkeit, warnt in einer Rede vor einer zuströmenden billigen Arbeitskraft. Fehlgelächsel! Nicht die Arbeitskraft, billige Produkte werden das Land überschwemmen, falls denselben nicht beizeiten ein Kiesel vorgegeben wird.

In die Billblutamerikaner richtet das Wort: Erzieht erst einmal eure Kinder in der Wahrheit, im Gehorsam und in guten Sitten, ehe ihr anderen Nationen weis machen wollt, was für Selbsterleie ihr selber seid oder sein möchtet!

Einen Trauerand hat die New Yorker Staatszeitung um die Namen jener deutschen Bankiers gegeben, die an dem britisch-französischen Darlehen teilnahmen. Daraus nicht am Platze. Denn jene Herren sind für die deutsche Sache nicht gestorben, sie leben vielmehr gegen die deutsche Sache.

Englands Erwachen: Eine angelegene Londoner Zeitung schreibt, daß einige hochgestellte Männer am Laternenpfahl baumeln werden, wenn die jetzige Regierung nicht bald zurücktritt. Sie schreibt ferner: „Wir trieben seit Beginn des Krieges den Verhängnis entgegen — jetzt rufen wir ihnen entgegen.“ England erwacht!

„Eine Frau hinrichten zu lassen“, schreibt ein Lausblatt unter Bezugnahme auf den Cavell-Fall, „das geht den Amerikanern wider den Strich.“ Gewiß, wenn diese Frau eine Engländerin ist. Als die Franzosen nach einander drei deutsche Frauen wegen Spionage hinrichten ließen, haben wir nichts davon gemerkt, daß ihnen das wider den Strich ging. Da hat Niemand protestiert und Niemand sich entristet.

Der amerikanische Kredit der Allirten wackelt.

Die anglo-französische „Milliard“ -Anleihe hat sich als ein akuter finanzieller Fehlschlag erwiesen. Die allirten Regierungen hatten darauf spekuliert, durch Placierung ihrer Bonds einen ansehnlichen Teil des Geldes, das sie zur Begleichung ihrer Munition-Rechnungen herüberziehen mußten, den amerikanischen Leihen wieder zu entlocken. Zu diesem Zwecke verlangte man die Unterbringung von Bonds zum Betrag von tausend Millionen Dollars. Nach wochenlangem Verhandeln zeigten sich zwar viele Banken willig, den Betrieb der Bonds zu übernehmen; aber das amerikanische Publikum stand abseits und machte keine Miene, seine guten Dollars in diesen Wertberth anzulegen. Resquirt ließen die allirten Finanziers den gewünschten Betrag auf 500 Millionen zusammenschrampfen; man veranstaltete ein solennes Banfett und posante dies als einen Riesenerfolg aus. Weitere Wochen verstrichen; es ward angekündigt, die gewünschte Summe sei fast ganz untergebracht. Etwas später aber trat zu Tage, daß nur sechzig Prozent wirklich eingezahlt seien. Und jetzt erbellt aus Finanzkreisen, der Rest von 200 Millionen solle überhaupt nicht placiert werden, doch wolle man einen „Kredit“ von etwa 250,000,000 arrangieren. Die wirklich untergebrachten Bonds sind hauptsächlich von Lieferanten übernommen worden; der neue Kredit soll den Allirten ermöglichen, den Rest ihrer laufenden Verpflichtungen zu begleichen. Für die Zukunft wäre also auch dann noch nicht gesorgt. Der Glaube an die Zahlungsfähigkeit der allirten Regierungen ist erschüttert.

Die Gründe für das Wackeln der geplanten gigantischen Finanz-Operation liegen auf der Hand: Der nicht mehr zu verhehlende Fehlschlag der Dardanellen-Campagne; die eklantante diplomatische Niederlage der Allirten im Balkan, welder jetzt neue militärische Erfolge der Centralmächte folgen; die aussichtslose militärische Lage der Allirten an Ost- und Westfront; die schmerzlichen Aufwaltungen in England, Rußland und Frankreich. Amerikanische Kapitalisten in England trauern den anglo-französischen Bonds nicht; der Kredit der Allirten wackelt bedenklich.

Nun sollen unsere Reservebanken mittelst eines „Kredits“ angepaßt werden, um den Allirten Geld zur Begleichung neuer Munitions-Rechnungen zu schaffen. Vor etwa sechs Wochen liebäugelte die Bundes-Reserve-Kommission mit diesem Plane und modifizierte ihre Regulative, um derartige Kredite zu ermöglichen. Heute verkundet, die offiziellen Schutzwächter unseres nationalen Bankwesens seien schon geworden; ihre schwere Verantwortung sei ihnen wohl zum Bewußtsein gekommen, und hoffentlich nicht nur vorübergehend. Unsere Reservebanken, — der Lebensnerv unseres Geschäftlebens, — dürfen nicht zu Verfallständern für Schuldheiserne diskreditierter auswärtiger Regierungen profittieren werden. Die gesunde Grundlage unserer nationalen Finanzwirtschaft wird dadurch bedroht.

Die nächstjährigen Forderungen für die Armee und für die Flotte werden sich auf rund 430 Millionen Dollars belaufen. Das sind 175 Millionen mehr, als für das laufende Jahr bewilligt wurden. Es heißt, der Präsident sei für die Pläne des Kriegesekretärs und des Marineministers eingenommen. Das Heer soll vergrößert werden und die Flotte auch. Wenn die Vergrößerungen in vernünftigen Grenzen gehalten werden, ist dagegen nichts einzuwenden. Wir müssen uns vorsehen. Wenn England nach dem gegenwärtigen Kriege in Europa ausgespielt hat, wird es Sündel anderswo suchen. Wahrheitsgemäß wird es uns zuerst seine gelben Freunde aus dem Osten auf den Hals legen und dann, wenn es den Augenblick für gekommen hält, uns in den Rücken fallen. Dagegen das Land wappnen, ist gute Politik.

Die zivilisierte Welt sei gegen Deutschland, behauptet eines unserer englischen Wechselblätter. Wenn serbische Schweinehirten, montenegrinische Hammelböcke, amerikanische Erbschneider von der Art vieler hiesigen englischen Zeitungen, Kofaken, Kirgisen, Maori, Senegalnegger, Zuanen, Ghurkas, Sikhs, Turfos und Londoner Juhälter die zivilisierte Welt ausmachen — dann ganz gewiß.

Der Zusammenbruch Serbiens.

Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Frieden. Die deutschen Waffen, deutsche muttergültige Organisation, die deutsche Entschlossenheit, für Deutschlands Sache den Sieg zu erröchten, haben den verbündeten Feinden Deutschlands die peinliche Ueberzeugung beigebracht, daß Deutschland nicht besiegt werden kann. Georg Bernard Shaw hat diese Ueberzeugung vor einigen Tagen in einem in London gehaltenen Vortrag in Worte gekleidet. Die Ueberzeugung von der Unbesiegbarkeit Deutschlands, so sehr die Allirten sich gegen jene Ueberzeugung aus begrifflichen Gründen wehren, wird in den Köpfen der unabweisbaren, zur greifbaren Wahrheit. Und diese Wahrheit wird dem weiteren Mutvergießen in überraschender Weise ein Ende machen.

Es liegt eine Art historischer Gerechtigkeit darin, daß die Friedensblume gerade dort aufblühen wird, wo die blutige Kriegssaat aufgegangen ist. Aus den Ruinen Serbiens wird der Friede entstehen. Und Serbien ist im Zusammenbrechen, hat, wenn dieses Blatt in des Lesers Hände gelangt, vielleicht schon ausgerufen. Es ist eine eine Art historische Gerechtigkeit darin, daß mit einer kleinen Nation, für deren Selbstrechte die Allirten großmächtig in den Krieg gezogen sein wollen, auch das Prestige jener Großmächte verblutet, die unter der Flagge der von den Centralmächten niemals angebotenen Freiheit und Zivilisation rauben und niedrige Leidenschaften befriedigen wollten.

Und mit der Erkenntnis der Zwecklosigkeit des weiteren Untervergießens, mit dem Zusammenbruch Serbiens, sind wir bei dem Ausgangspunkt des Krieges angelangt, der in den fünfzehn Monaten seiner Dauer unsägliches Elend, den Völkern der Erde jedoch hoffentlich auch die Lehre beigebracht hat, daß wahre Größe nur durch friedliche Arbeit erreicht werden kann. In diesen Wettkampfe können Nationen, große und kleine, Schulter an Schulter arbeiten, ohne Siege erliegen, ohne die Mißampfen der Nation verleumden und verkümmern zu müssen.

Die Intriquen, welche durch die Allirten im Verlaufe des Krieges als schweres Geschick in das Feld gestellt wurden, die Intriquen haben auch zu dem Krieg geführt. Seit dem in der Mitte der sechziger Jahre stattgehabten russischen-türkischen Kriege und dem darauf folgenden Berliner Kongreß ist an der Rewa der Plan gesponnen worden, welder im Vorjahre mit dem Fürstentum in Serajewo zur Ausführung gelangen sollte. Ursprünglich handelte es sich bloß um russische Interessen, bloß darum, daß Rußland den Weg, welchen jetzt die Centralmächte wandeln, den Weg nach Konstantinopel durch den Balkan zurücklegen könne. In diesem Behufe wurde das Schlegewort von der Zusammengehörigkeit aller Slawen erlauden, welches nicht nur den entscheidenden Einfluß Rußlands auf dem Balkan schaffen und befestigen, sondern auch eine Veredelung Oesterreich-Ungarns, das den weit reichenden Plänen Rußlands in dem Wege stand, mit sich bringen sollte.

Der Allslawismus wurde besonders den Serben in Begleitung vieler russischer Rubel an's Herz gelegt und im Namen des Allslawismus wurden gegen die Integrität der Osmanenmonarchie an der Donau von dem „Aenen“ Serbien die infamsten Attentate gewagt. Serbien war die Hand, die wurde aber vom russischen Kopfe in Bewegung gesetzt und der russische Kopf schlenberterte auch die Bombe, feuerte den Schuß in Serajewo ab, der den Frieden Europas im Serzen traf.

Es wäre unnütz, die Geschichte des Krieges nochmals zu zitieren. Darauf soll aber auch bei dieser Gelegenheit hingewiesen werden, daß bei Verübung des schmachdlichen Mordattentats es an der Rheinse, an der Seine und an der Rewa bereits als ausgemachte Thatsache galt, die „Soberstechte der kleinen Völker“ als Vorwand zu einem Weltkrieg zu benutzen, von welchem man mit Bestimmtheit voraussetzte, daß er, wenn auch nicht mit der vollkommenen Vernichtung, so doch mit dem Verlust der Großmachthstellung der Centralmächte enden müßte.

Serbiens Selbstrechte und Belgiens Neutralität waren die hohen Prinzipien, mit welchen Rußland und England die eigene Raubgelleise zu verdecken suchten. Oesterreich-Ungarn verpflichtete sich, bloß eine Strafexpedition nach Serbien zu schicken und die Fürstentümer nach erfolgter Bestrafung dem eigenen Schicksal zu überlassen. Das aber postete den Russen ebenso wenig in den Armen, wie es England postete, daß Deutschland die bindige Erklärung abgab, Belgien unberührt zu lassen, falls Frankreich keinen Angriff plant und selbst im Fall einer Mobilisierung von Seite Frankreichs Belgien schadlos zu halten für den Durchmarsch deutscher Truppen.

Und Belgien mußte für britische Zwecke ebenso verbluten, wie nun Serbien für russische Zwecke verblutet. Die kleinen Nationen wurden von den großmächtigen Hütern der kleinen Nationen in der Stunde der Noth im Stiche gelassen.

Der Zusammenbruch Serbiens ist ein Zusammenbruch der Großmächtigkeit. Ein Zusammenbruch des Panlawismus, unter dessen schmutziger Fahne nicht für nationale Ideale gekämpft, sondern Verrott gepredigt und Mord geübt worden ist.

Und so wie aus dem Zusammenbruch Serbiens der Weltfrieden emporkommen muß, werden aus demselben auch neue politische Religionen entstehen. Und in den neuen Religionen, in dem Gebote, daß auch in den Völkern die Liebe als eben solches Verbrechen angesehen werde, wie im gesellschaftlichen Leben, in dem neuernachten Glauben, daß die wahre nationale Größe nur durch eigene Friedensarbeit und niemals durch Vererbung anderer Nationen erlangt werden kann, wird Europa erstarren und zum Wohle der Menschheit die Kulturarbeit verrichten, die durch den blutigen Krieg unterbrochen worden ist.

Und das siegreiche Deutschland wird der ganzen Welt mit dem guten Beispiel voranleuchten. Es wird nicht die Weltgeschichte schwingen, sondern die Reformarbeit in Angriff nehmen, durch welche den Beziehungen der Völker zu einander die langentbehrtet fittliche Grundlage gegeben und gesichert werden soll.

Alles, was unserem Lande noth thut, um das Volk zu gerechtem Handeln und zu liberalen Ideen zu erziehen, ist die Volkserziehung. Es ist aber ein eigen Ding mit dieser Volkserziehung. Sie läßt sich nicht auf einmal gesetzlich einführen, sie ist das Ereignis einer langen völkischen Kulturumweltung. Von einer solchen Umweltung kann aber hierzulande noch nicht groß die Rede sein. Der Kampf um's Dasein hat hier vielfach noch alte Formen; die Rücksichtslosigkeit gegen die Mitmenschen und die Unbedenklichkeit im Erwerbeseben sind wenig geeignet, wahre Menschlichkeit zu fördern, soviel man auch das Wort Menschlichkeit bei jeder Gelegenheit im Munde führt. Es fehlt eben doch gar sehr das wahre Gerechtigkeitsgefühl, das die Grundlage eines freien Landes sein muß. Gleiches Recht für Alle, und für Keinen ein Recht auf Kosten seines Mitmenschen, auch für das ganze Volk nicht zum Schaden eines Einzelnen. Denn aus Einzelnen besteht ja das Volk. Bei jeder Gelegenheit hört man hierzulande auf Versuche, den Einzelnen oder ganze Theile des Volkes zugunsten irgend welcher Bestrebungen zu verproviantieren. Siehe Prohibition! Auch jetzt das Bestreben, das Land in den Krieg zu verwickeln, gegen den Willen des vernünftigen Theiles der Bevölkerung und ohne Rücksicht darauf, daß dadurch die Umweltung des Landes in jeder Beziehung gehemmt und geschädigt werden muß. Wahrlich, wir haben noch sehr viel mit uns selbst zu thun und gar keine Veranlassung, uns über fremde Völker zum Sittenrichter aufzuwerfen. Vor Allem sollten wir der wahren Menschlichkeit hier im Lande eine Stätte bereiten, ehe wir der Welt gegenüber mit Menschlichkeit dide tun.

Der Lärm anlässlich des Cavell-Falles ideat in London als ausgezeichnetes Mittel betrachtet zu werden, die Aufmerksamkeit der gestitteten Welt von der schmadvollen Thet jenes britischen Kapitäns abzulenkten, der die schiffbrüchige, wehrlose Belagerung eines deutschen Unterbootes kaltblütig erschließen ließ. Darüber sollte die anglo-amerikanische Presse sich entrüsten, denn da ist die Entrüstung begründet. Das war ein seliger Mord, die Hinrichtung der Engländerin Cavell ist ein geistlicher Akt, der durch ihre Verbrechen vollaus begründet war.

Wenn der Krieg noch lange andauern sollte wird England vielleicht gezwungen sein, alle geraubten Kolonien an andere Nationen zu veräußern!



Möbel von Qualität Käufer schätzenswerther Möbel stellen künstlerischen Geschmack und weit über den Preis. Sie erkennen die Thatsache, daß ein anheimelndes Innere infolge lüßlicher von Qualität, die entsprechend arrangiert sind, das Auge anprechen, die Bewunderung der Gäste hervorruft und im Herzen jeden Familienliebdes einen berechtigten Stolz erwecken läßt. Aber wenn Sie hier Möbel kaufen, haben Sie nöthig, in's Extreme bezüglich des Preises zu gehen. Unsere Einkaufsmethode setzt uns in den Stand, Möbel von Qualität zu einem Preise zu verkaufen, der an Sie anpölkern wird, da er bemerkenswert mäßig ist. Außerdem geben wir Ihnen Gelegenheit zu einer Auswahl, wie sie die- selbe nirgendwo anders finden können. Feddes & Company THE HOME FURNISHERS Der zuverlässige Möbel-Laden.

GroÙe Kohlen-Ersparniß durch den Gebrauch des

Advertisement for 'THREE FLUE' and 'RIVERSIDE Base Burner'. Includes an illustration of a large ornate stove and text describing its efficiency and features. The Hehnke-Johmann Co. HARDWARE PAINTS.

Advertisement for 'Midnight Blue' shoes. Includes an illustration of a high-heeled shoe and text describing the shoe's quality and price (\$2.50). BUDD Dritter Floor — Hedde-Gebäude — Elevator-Dienst

Advertisement for KOHLEN! :: KOHLEN! Eine grosse Auswahl der besten Kohlen beständig an Hand. BESTELLT JETZT! Baumaterialien, Schindeln, Pfosten und galvanirtes Eisen beständig vorraethig. CHICAGO LUMBER CO. Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island